

Henning Callsen
Was Drachen an Weihnachten machen
Eine Vorlesegeschichte in 24 Kapiteln

Henning Callsen

Was Drachen an Weihnachten machen

Eine Vorlesegeschichte in 24 Kapiteln



Illustriert von
Lisa Rammensee

KARIBU



Horch!

Hörst du, wie der Schnee fällt?
Nicht da draußen. Hier.
Hörst du ihn, den Schnee?
Wie er leise, leise, leise
auf die Äste,
Zweige und den Boden sinkt
und sich dort gemütlich niederlässt?

In dem kleinen, verborgenen Wald, von dessen
Bewohnern ich dir hier erzählen will, fällt der erste
Schnee immer am ersten Dezember. Das war schon
immer so. Und solange es den Wald und seine
Bewohner gibt, wird das auch immer so bleiben.







In dem kleinen, verborgenen Wald, am Rande einer grasbewachsenen Lichtung, lebte in einer behaglich eingerichteten Höhle unter einem Baum ein Hase, der hieß Flip.

Es war noch früh am Morgen, als er die Tür einen Spaltbreit öffnete und vorsichtig seinen Fuß hinausstreckte. Prüfend schwenkte er den Fuß hin und her, dann folgte der Rest von Flip. Mit einem herzhaften Gähnen rieb er sich den Schlaf aus den Augen, tapste drei Schritte nach links und wunderte sich.

Seufzend drehte er sich um, tapste wieder zurück und ging rechts um den Baum herum.

Nie konnte er sich merken, auf welcher Seite er den Grünkohl angepflanzt hatte. Denn wenn er aus der Höhle herauskam, war der Grünkohl rechts, und wenn er in die

Höhle hineinging, war er links. Flip fand das sehr verwirrend, aber da er früher oder später immer sein Frühstück fand, machte ihm das nicht allzu viel aus.

Flip brach sich ein appetitlich gekräuseltes Grünkohlblatt ab und knabberte genüsslich daran. Da merkte er, dass etwas nicht stimmte. Etwas war anders als sonst. Nachdenklich kaute Flip auf seinem Grünkohl und überlegte.

Dann bemerkte er den Schnee. Der ganze Wald, die Lichtung und sogar sein Grünkohlblatt war überzogen mit einer weißen Schneeschicht. Und es schneite noch immer. Wie kleine weiße Wattebäuschchen schwebten die Schneeflocken herab, legten sich auf Flips Ohren, seine Nase und sein Frühstück und hüllten die Welt in einen weißen Mantel ein.

Was macht der Schnee auf meinem Frühstück?, dachte Flip. Gehört sich so was?

Er überlegte, was der Schnee zu bedeuten hatte. Denn etwas *hatte* der Schnee zu bedeuten, und das war etwas sehr Wichtiges, daran erinnerte er sich genau. Nur *was* der Schnee zu bedeuten hatte, wollte ihm partout nicht einfallen.



Flip legte den Finger an die Nase und dachte nach. Wenn es schneit, überlegte er, bekommt man kalte Füße. O ja. Und wenn man kalte Füße bekommt, ist die Bettdecke zu kurz. Und wenn die Bettdecke zu kurz ist, dann ist Winter.

Bei jeder seiner scharfsinnigen Schlussfolgerungen nickte Flip, wie um sich selbst zu bestätigen: Ja, genau so ist es.

Und wenn Winter ist, überlegte er weiter, dann ... dann ...

Vor Anstrengung verknoteten sich seine Ohren, denn so scharf dachte Flip nur selten nach.

... dann ... dann ...

Und plötzlich fiel es ihm ein: ... dann ist Weihnachten!

Wie vom Blitz getroffen stand Flip da und riss die Augen auf. *Weihnachten!*

Und als ihm die welterschütternde Bedeutung dieses Wortes klar wurde, warf er seinen Grünkohl weg, sprang jubelnd in die Höhe und rief: „Juchhu! Weihnachten kommt!“

Im nächsten Augenblick rannte Flip durch den Schnee zu seinen Freunden, um ihnen die aufregende Neuigkeit zu erzählen. Zum Glück hatte er es nicht weit. Denn er und seine Freunde wohnten im Halbkreis um die kleine Lichtung herum



ganz nah beieinander, damit sie sich jederzeit sehen und zusammen etwas unternehmen konnten.

Und so hüpfte Flip auf der Lichtung umher, dass der Schnee aufstob, und trommelte mit lautem Rufen seine Freunde zusammen: „Alarm, Alarm! Weihnachten kommt! Weihnachten, hört ihr? Weihnachten kommt! Alarm, Alarm!“



2

Große Vorfreude



Flips frühmorgendliches Geschrei drang bis unter die dickste Bettdecke. Kurz darauf flogen die Türen auf, und seine Freunde kamen herausgeschossen: Timber, der umtriebige Biber, Fussel, ein etwas nachtragendes Eichhörnchen, und Coco, ein Zwergkänguru unbekannter Herkunft.

„Was ist los?“, riefen sie. „Wer kommt?“ – „Was machst du für einen Krach?“ – „Völlig übergeschnappt, der Typ!“ – „Der hat doch wieder zu viel Grünkohl genascht!“

„Aber, Freunde, Freunde!“, rief Flip und lachte. „Seht ihr denn nicht, wie es schneit? Weihnachten kommt!“

„Was, Weihnachten?“, riefen die anderen. „Jetzt schon?“ – „Unmöglich!“ – „Wir haben doch noch gar nichts vorbereitet!“

Eilig trippelte Fussel die schneebedeckte Treppe vor

ihrem Baumhaus herunter. „So was, so was, so was“, murmelte sie kopfschüttelnd. „Da fiebert man das ganze Jahr auf Weihnachten hin, bunkert Nüsse ohne Ende, und wenn’s dann kommt, überrascht es einen immer wieder.“

Coco warf eine Handvoll Schnee in die Luft, und auch Timber freute sich: „Feiern, futtern, faulenzen – das wird ein Fest!“

Mit klopfenden Herzen sahen sie sich an. Und ein warmes, wohliges Gefühl stieg in ihnen auf. Weihnachten mit den besten Freunden der Welt – was konnte es Schöneres geben?

Da fragte Coco: „Und was ist mit Alfi?“

„Alfi?“, fragte Flip verwundert. „Wieso, der hält doch immer Winterschlaf, wenn Weihnachten ist.“

„Vielleicht möchte er ja einmal mitfeiern?“, meinte Coco. „Wir können ihn doch wecken und fragen. Alfi gehört doch zu uns!“





„Ja, schon“, sagte Fussel. „Aber irgendwie ist er doch anders als wir, findet ihr nicht?“

„Aber jeder von uns ist doch anders“, sagte Coco. „Wir sind doch alle verschieden!“

„Aber nicht so wie Alfi“, sagte Fussel.

„Alfi ist der beste Freund, den man sich nur wünschen kann“, meinte Timber. „Aber Alfi und Weihnachten? Ich weiß nicht, ich weiß nicht.“

„Alfi ist für Weihnachten völlig ungeeignet“, sagte Fussel und seufzte. „Was der immer anstellt!“

„Aber doch nicht mit Absicht“, wandte Coco ein. „Er ist eben nur ein bisschen ... ungeschickt.“

„Ungeschickt?“, rief Fussel. „Pah, ein Tollpatsch ist er, ein Unfall auf zwei Beinen, eine wandelnde Katastrophe!“

„Aber er meint es doch nur gut“, sagte Coco.

„Das ist ja das Schlimme!“, ereiferte sich Fussel. „Nicht einmal böse sein kann man ihm!“

„Ja, so ist Alfi“, sagte Flip und lachte. „Erinnert ihr euch noch, wie Alfi unser Boot versenkt hat? Blubb, blubb, blubb ...“



„Oder sein Trick mit Fussels Geburtstagstorte“, sagte Timber und kicherte. „Ui-ui-ui, war das eine Sauerei!“

Fussel fand das nicht sehr komisch. „Und meine ganzen grünen Buntstifte hat er aufgeessen!“, beklagte sie sich.

„Aber die schmecken doch gar nicht“, sagte Coco.

„Ja, das hat er danach auch gemeint“, grummelte Fussel, „und mich ganz vorwurfsvoll angeschaut. – Oh, dieser Alfi!“

Coco lachte. „Nein, besinnlich würde Weihnachten mit Alfi wohl nicht werden, fürchte ich.“

„Lassen wir ihn schlafen“, meinte Flip. „Alfi und Weihnachten, das passt nicht zusammen.“

Dem konnte Fussel nur zustimmen. „Und jetzt kommt, lasst uns im Schnee spielen!“



3

Sein größter Wunsch

Auf einem Hügel nicht weit von der Lichtung entfernt wirbelte eine Schneeflocke umher. Neugierig wirbelte sie hierhin und dorthin und besah sich alles ganz genau. Da entdeckte sie eine kleine Felsenhöhle mit verschlossenen Fensterläden und einer Tür, an der ein Schild hing mit der Aufschrift: „Bitte nicht stören!“

Nein, stören wollte die Schneeflocke gewiss nicht. Aber wie sie so vor der Höhle herumwirbelte, bemerkte sie über der Tür einen seltsamen Trichter, der sich zu einer Röhre verengte und in die Höhle hineinzuführen schien.

Wie einladend dieser Trichter aussah!

Neugierig ließ die Schneeflocke sich vom Wind in den Trichter pusten und schwebte die Röhre entlang, bis sie ein Licht sah – und auf die Nasenspitze eines schlafenden Drachens purzelte.





„TSCHA-RUMMS!“, nieste der Drache und wachte auf.

Dieser Drache war Alfi, ein kleiner Niesdrache. Niesen war das Einzige, was er richtig gut konnte, und immer wenn er nieste, machte er laut „TSCHA-RUMMS!“.

An diesem Niesen erkennt man einen Niesdrachen. Zu Gesicht bekommt man einen Niesdrachen aber fast nie. Denn Niesdrachen leben tief im Wald verborgen, und die Schuppen, die ihren Körper bedecken, sehen aus wie buntes Herbstlaub. Deshalb ist es auch so verflixt schwer, einen Niesdrachen im Wald zu entdecken – nur hören kann man ihn manchmal.

Außer im Winter, dann halten Niesdrachen Winterschlaf. Denn Schnee und Kälte sind für einen Niesdrachen das Allerletzte.

Dabei niest ein Niesdrache nicht mehr, wenn es kalt ist, und nicht weniger, wenn es warm ist – ein Niesdrache niest, weil er eben ein Niesdrache ist.

Vielleicht hast du einen Onkel, der auch laut niest, aber glaub mir: Ein ausgewachsener Niesdrache niest achtunddreißigeinhalbmal lauter als der niesstärkste Onkel.

Zum Glück war Alfi noch recht klein, ja sogar ungewöhnlich klein. Und ungewöhnlich war auch das, was Alfi sich in den

Kopf gesetzt hatte: Denn nichts wünschte er sich so sehr, als einmal mit seinen Freunden Weihnachten zu feiern!

Doch nun, als die Schneeflocke ihn aus dem Winterschlaf gerissen hatte, wusste Alfi erst gar nicht, was los war. Verwirrt sah er auf die Uhr neben seinem Bett. Die Uhr hatte nur einen Zeiger, und dieser Zeiger stand auf kurz vor Weihnachten – genau auf dem Strich für den ersten Schnee.

„Hurra!“, jubelte Alfi. Sein neuer Schnee-Nies-Wecker hatte funktioniert! Endlich würde er Weihnachten feiern! So viel hatte er gehört von Weihnachten, von Weihnachtskeksen und von den vielen anderen Wundern, die es nur zu Weihnachten gab. *Weihnachten* – wie verheißungsvoll das klang!

Voller Vorfreude sprang Alfi aus dem Bett. Aufgeregt band er sich einen dicken Schal um, zog die Mütze über den Kopf und die Fäustlinge über die Hände. Jetzt fühlte er sich gewappnet gegen die erbarmungslose Kälte, die ihn draußen erwartete.



Dann schnappte Alfi sich den Schlitten, der an der Wand lehnte – ein Erbstück seiner Urgroßmutter, die ein gefürchteter Schneedrake gewesen war. Die Schlittenkufen waren aus den Stoßzähnen eines Mammuts gefertigt, und vorne auf den hoch aufragenden Spitzen steckten zwei aus Holz geschnitzte Drachenköpfe. Damit konnte man den Winter schon überstehen.

Aber wie der Winter wohl aussah? Alfi nahm seinen ganzen Mut zusammen und öffnete die Tür.



4

Weihnachten, ich komme!



„Aaaah ... kaltekaltekalte!“ , entfuhr es Alfi, als er aus der Tür trat – gefolgt von einem „Hoppla!“ , als er auf der vereisten Türschwelle ausrutschte und mit dem Hintern auf den Boden knallte.

Erstaunt sah Alfi sich um. Der Wald, den er kannte, hatte sich völlig verändert. Es hatte zu schneien aufgehört. Blass und kraftlos schien die Sonne durch die kahlen Bäume. Eine seltsame weiße Schicht lag auf den Ästen. Was hatte der Winter nur aus seinem geliebten Wald gemacht? Er schien uralte geworden zu sein, als wäre alles Leben aus ihm gewichen – entblättert, ergraut, verblasst und verschimmelt. Und das sollte die schönste Zeit des Jahres sein?

Alfi begann zu zweifeln, ob es wirklich eine so gute Idee

gewesen war, zu Weihnachten aufzustehen. Und ihm kam ein furchtbarer Gedanke: Wenn im Winter die Farben aus der Welt verschwanden – würde dann auch er seine bunte Farbe verlieren? Würde er ebenso weiß und farblos werden wie ein Schneedrache, wie seine Urgroßmutter?

Was für eine schreckliche Vorstellung! Alfi mochte seine bunten Schuppen sehr, und alles andere an sich auch. Genau so, wie er war, fand er sich gut. Um nicht zu sagen: perfekt.



Vorsichtig probierte er etwas von dem komischen weißen Zeug, mit dem alles zugedeckt war. Nein, Schimmel war es nicht – aber Zuckerguss auch nicht. Das musste Schnee sein! Aber wozu war der gut, wenn er nicht schmeckte?

Da entdeckte Alfi seine Lieblingstanne und stieß einen Freudenschrei aus: Unter der Schneeschicht war sie noch grün! Der Schnee war es also nicht, der die Farben ausbleichte. Erleichtert brach er sich einen Zweig ab und verspeiste ihn, denn zarte Tannenzweige aß er am liebsten.

Alfi überlegte. Nach dem ersten Schreck kam ihm die Kälte gar nicht mehr so kalt vor. Und seit dem Aufwachen hatte er nicht einmal geniest. War seine Nase etwa eingefroren? Vorsichtig betastete er sie. Nein, seine Nase fühlte sich normal an. Wobei, dieser kleine Knubbel – war das vielleicht ein gefrorener Popel?

Unschlüssig sah Alfi sich um. Er war bestimmt der erste Niesdrache, der den langen, kalten Winter nicht verschlief. Vielleicht war sein Bett noch warm. Sein wohlig weiches, warmes Winterschlafbett.

Sehnsüchtig blickte Alfi zurück und seufzte. Dann packte er entschlossen seinen Mammutschlitten. Denn noch mehr als nach seinem Bett sehnte er sich nach seinen Freunden. Wie er sich darauf freute, mit ihnen zusammen Weihnachten zu feiern!

Bestimmt haben sie mich schon vermisst, dachte Alfi gerührt. Und er stellte sich vor, wie begeistert seine Freunde wären, wenn er plötzlich bei ihnen auftauchte, und wie glücklich sie sein mussten, nicht länger auf ihn verzichten zu müssen. Denn Weihnachten ohne Alfi – das musste ja schrecklich langweilig sein!

Voller Vorfreude setzte Alfi sich auf seinen Mammutschlitten, rief „Weihnachten, ich komme!“ und sauste mit Drachenkaracho den Waldweg hinab zu seinen Freunden.

Ja, jetzt wusste er, wofür Schnee gut war!

Was Alfi jedoch nicht wusste: Wie steuert man so ein Ding bloß?



5

Das Schneemonster



Flip, Fussel, Timber und Coco rollten eine Schneekugel über die Lichtung. Die Schneekugel wurde immer größer.

„Was soll das eigentlich werden?“, fragte Fussel keuchend.

„Ein Schneemonster natürlich“, sagte Timber. „Sieht man doch.“ Und auf Fussels fragenden Blick hin erklärte er: „Eigentlich ist es erst der dicke Zeh des Schneemonsters. Aber stellt euch nur vor, wie toll das Schneemonster aussieht, wenn es fertig ist!“

Entgeistert sah Coco ihn an. „Was?“, fragte sie. „Diese Riesenkugel ist erst eine Zehe?“

„Na ja“, meinte Flip nachdenklich. „Vielleicht ist es auch die Nase des Schneemonsters. Oder die Warze obendrauf.“

„Auch möglich“, sagte Timber großzügig und tätschelte die Schneekugel wie einen guten Freund. „Wäre aber auch



denkbar, dass es der Riesenpopel des Schneemonsters ist. Seht nur, er ist sogar ein bisschen grün!“

„Das ist Gras, du Depp!“, sagte Fussel und warf Timber eine Ladung Schnee an den Kopf.

„Ach, was seid ihr wieder eklig!“, sagte Coco und lachte. „Wir können doch etwas Weihnachtliches aus der Kugel machen – einen Tannenbaum aus Schnee oder so!“

Und dann zankten sie sich noch ein bisschen und tobten im Schnee herum, und dann atmeten sie tief die kalte Waldluft ein und freuten sich und riefen: „Oh, wie herrlich ist die Weihnachtszeit mit so viel Schnee!“ – Und da waren das Schneemonster und die Streitereien ganz weit weg.

Plötzlich durchbrach ein fernes Schreien die Stille. Das Schreien schien von dem Waldweg zu kommen, der vom Hügel herab auf die Lichtung führte – und es kam rasch näher. Waren es Angstschreie? Freudenschreie? Warnrufe? Ratlos sahen die Freunde sich an.

Im nächsten Augenblick schoss ein schreiendes und wild gestikulierendes Ungetüm auf sie zu, das auf einem seltsamen Schlitten hockte. Es war über und über mit Schnee bedeckt, dazu mit Zweigen und Sträuchern und Laubresten, die es wohl in wilder Fahrt vom Wegesrand abasiert hatte, und es brüllte und ruderte mit den Armen, dass einem angst und bange werden konnte.

„Das Schneemonster, das Schneemonster!“, rief Flip, dem sich vor Aufregung die Ohren verknoteten.

Wie erstarrt sahen sie das Schneemonster auf sich zurasen. Da geriet der Schlitten ins Schleudern, drohte fast umzukippen, semmelte auf einer Kufe weiter, rumste über eine Baumwurzel, hob ab in die Luft, landete krachend wieder auf den Kufen und brettete auf die vier Freunde zu.

„Bahn frei, Bahn frei!“, rief das Schneemonster und fuchtelte mit den Armen. Offenbar hatte es Probleme mit der Steuerung.

Flip und Fussel sprangen nach links, Timber und Coco nach rechts. Und da, wo sie gerade noch gestanden hatten,

krachte der Schlitten mit dem Schneemonster in die riesige Schneekugel, sprengte sie auseinander, die Schneebrocken flogen umher – und der Schlitten kam zum Stillstand.

Fassungslos schauten die Freunde auf das Chaos. Da sprang das Schneemonster vom Schlitten, schüttelte den Schnee, die Büsche und die Zweige ab und verwandelte sich in –

„Alfi!“, riefen sie und glotzten ihn an wie einen Geist.

„Hallo, Freunde!“, rief Alfi fröhlich. „Bin ich noch rechtzeitig?“



6 Vorweihnachtliche Überraschung



„Alfi, was machst du denn hier?“, rief Flip. „Wir dachten, du bist im Winterschlaf!“

„Diesmal nicht“, sagte Alfi vergnügt. „Diesmal will ich mit euch Weihnachten feiern! Ist es schon so weit? Oh, ich freue mich ja so – stellt euch vor, mein erstes Weihnachtsfest! Ist es nicht toll, dass wir Weihnachten zusammen feiern können?“ Überglücklich strahlte Alfi seine Freunde an.

Die wussten nicht, was sie sagen sollten.

„Ja, öhm ...“, druckste Fussel und sah sich hilfesuchend um.

„Weißt du, Alfi, eigentlich ...“, begann Timber, aber dann wusste er auch nicht weiter. Und ihnen dämmerte, wie ungerecht und selbstsüchtig sie gewesen waren, als sie meinten, lieber ohne Alfi feiern zu wollen.

„Wir dachten, wir lassen dich besser schlafen“, versuchte Flip zu erklären. „Ein Niesdrache wie du ist doch bestimmt sehr kälteempfindlich, und da –“

„Ich, kälteempfindlich?“, rief Alfi und klopfte sich lachend den Schnee aus den Ohren. „Schaut mich an: Sehe ich nicht aus wie schneegeboren?“ Und mit einem kräftigen „TSCHA-RUMMS!“ nieste er sich einen gefrorenen Popel aus der Nase. Flip konnte sich gerade noch ducken.

Da sagte Coco: „Aber natürlich freuen wir uns, dass du Weihnachten mit uns feierst, Alfi!“

„Oh, danke, danke, liebe Freunde! Wisst ihr, für einen Moment hatte ich ja schon befürchtet, ihr wolltet mich Weihnachten gar nicht dabeihaben.“

„Aber nein!“, beteuerte Fussel. „Wie kommst du denn darauf?“

„Na ja, weil ich doch manchmal ein bisschen ungeschickt bin“, meinte Alfi und lächelte verschämt.

„Aber ich bitte dich, das macht doch nichts!“, sagte Timber.

„Weihnachten ist doch das Fest der Liebe“, sagte Coco und blickte Flip, Fussel und Timber mit spitzbübischem Lächeln an. „Wo man sich umeinander kümmert und für seine Freunde da ist – nicht wahr?“

„Jaja“, murmelten die anderen und sahen verlegen zu

Boden. „Auf jeden Fall!“ – „Sowieso!“ – „Genau, das Fest der Liebe!“

Etwas beschämt waren sie schon, das ließ sich nicht leugnen. Aber zugleich öffneten sie auch ihr Herz, und ihr Herz war groß genug für Alfi und alle Weihnachtskatastrophen, die er mitbrachte. Und so gaben sie sich einen Ruck und hießen ihren Freund Alfi willkommen.



„Super!“, sagte Alfi. „Natürlich habe ich gleich gesehen, dass ihr mich schon sehnlichst erwartet habt.“

„Wir dich erwartet?“, fragte Fussel verdattert. „Sehnlichst?“

„Na klar!“, sagte Alfi. „Sonst hättet ihr den Schlittenstopper für mich doch nicht genau da aufgestellt, wo ich reingekracht bin!“

„Ach so ...“ – „Ja, öhm ...“ – „Wenn du es sagst ...“

„Und dass ihr mit Weihnachten extra auf mich gewartet habt!“, fuhr Alfi begeistert fort. „Ihr seid wirklich die besten Freunde der Welt! Und ich verspreche euch: Bei den Vorbereitungen zu Weihnachten werde ich euch helfen, wo ich nur kann!“

Doch genau das war es, was seine Freunde mit so verzweifelterm Schrecken erfüllte – denn noch schlimmer als ein tollpatschiger Alfi war ein tollpatschiger Alfi, der wild entschlossen war, überall zu helfen.

Und so begann in dem kleinen, verborgenen Wald eine Weihnachtszeit, die nicht ganz so ruhig und besinnlich wurde wie gedacht.



7 Der Arbeitsplan des Schreckens



Die Freunde hatten sich in der Biberburg versammelt, um die Weihnachtsvorbereitungen zu besprechen. Timber hatte gut eingeheizt, der Ofen bollerte, und eine wohlige Wärme erfüllte den Raum. Jedem schenkte Timber eine große Tasse heißen Kakao ein.

„Vorsicht, heiß!“, sagte er, als er Alfi die Tasse reichte.

„Heiß ist gut!“, sagte Alfi, der sich nahe an den Ofen gesetzt hatte. „Genau das, was ich jetzt brauche!“ Gierig trank er einen Schluck. „Aaaah ... heißheißheißheißheiß!“

Timber sah ihn kopfschüttelnd an. „Ich hab dir doch gesagt, dass der Kakao heiß ist!“

„Ja, aber nicht, dass er sooooo heiß ist!“, beschwerte sich Alfi und pustete auf seine Hand. Die hatte er sich zwar

nicht verbrannt, aber auf seinen Mund konnte er ja schlecht pusten (auch wenn er es versuchte).

„Ich werd's mir merken“, sagte Timber lachend und schenkte den anderen ein.

„Also, um auf unseren Arbeitsplan für Weihnachten zu kommen ...“, begann Fussel und schwenkte ungeduldig eine große Papierrolle.

„Wann ist Weihnachten eigentlich?“, fragte Alfi. „Morgen schon?“

Fussel warf ihm einen strengen Blick zu. „Weihnachten ist dann, wenn wir fertig sind“, belehrte sie ihn. „Bis dahin ist noch unglaublich viel zu tun!“

„Verstehe“, sagte Alfi und nickte, als hätte er verstanden. „Na, dann wird's wohl eher übermorgen. Das kriegen wir schon hin!“

Fussel würdigte ihn keines Blickes. „Hier“, sagte sie und entrollte ihren Plan. „Ich habe mal eine kleine Liste gemacht mit Sachen, die wir bis Weihnachten erledigen müssen.“



Die anderen staunten. Fussels Liste bestand aus mehreren eng beschriebenen, aneinandergeklebten Papierblättern. Sie war gigantisch. Und ganz oben stand in großen, drohenden Buchstaben: „Arbeitsplan für Weihnachten“.

Timber stöhnte. „Aber Fussel, das ist doch viel zu viel, wie sollen wir das je schaffen?“

„Ach was“, sagte Alfi und beruhigte ihn. „Jetzt bin ich ja da – ihr werdet sehen, mit mir geht’s doppelt so schnell!“

Die anderen konnten seine Zuversicht nicht teilen.



Alfi stellte den Kakao vor sich ab, nahm den furchterregenden Arbeitsplan zur Hand und betrachtete ihn. Dass Weihnachten so kompliziert und arbeitsreich ist, hatte er nicht gedacht.

Als Fussel ihren kostbaren, so sorgsam ausgearbeiteten Plan in Alfis verantwortungslosen Händen sah, wurde sie ganz kribbelig und wollte ihm den Plan wegnehmen – aber zu spät.

„TSCHA-RUMMS!“ machte es, und Alfi –

Nein, den Plan hatte Alfi nicht in Fetzen geniest. Nett, wie er war, hatte er darunter geniest – dummerweise genau in seinen Kakao. Und der spritzte hoch und flatschte auf den Plan, dass kaum noch die Hälfte darauf zu entziffern war.

„Na bitte“, sagte Alfi, angenehm von sich selbst überrascht. „Jetzt haben wir nur noch halb so viel Arbeit.“

„Aaaarghhh!“, schrie Fussel und riss ihm entrüstet den Plan aus den Händen. „Und das nennst du helfen?!“

Flip kicherte, Timber grölte, und Fussel jagte Alfi erst um den Tisch, dann nach draußen – den zusammengerollten, gut durchfeuchteten Arbeitsplan wie einen Knüppel schwingend.

„Alfi, ach Alfi!“, sagte Coco und schüttelte lachend den Kopf.



8 Ein heimtückischer Teigüberfall



Am nächsten Morgen trafen sie sich wieder in der Biberburg. Fussel hatte einen neuen Arbeitsplan gemacht, und als Erstes wollten sie Kekse backen. Schließlich mussten sie sich für die Arbeit stärken, und dafür waren Kekse unverzichtbar.

Timber feuerte den Backofen an, und die anderen plünderten ihre Vorratsschränke. Bald quoll der Tisch über vor Zutaten und seltsamen Gerätschaften. Jeder schien zu wissen, was er zu tun hatte: Fussel rührte Teig für Nussplätzchen an, Flip versuchte sich an Möhrenkekse nach altem Familienrezept, Timber bereitete Zimtsterne vor und Coco Honigkuchen.



Nur Alfi stand ratlos herum, denn Kekse hatte er noch nie gebacken. „Und was kann ich tun?“, fragte er Coco.

„Was kannst du denn tun?“, fragte sie ihn.

„Ich kann alles!“, sagte Alfi voller Zuversicht.

Coco überlegte und drückte ihm die Teigschüssel in die Hand. „Da, du kannst den Teig ausrollen und die Plätzchen ausstechen. Hier hast du die Teigrolle“, sagte sie und drückte



sie ihm in die andere Hand. „Such dir einen freien Platz, die Ausstechformen sind da drüben irgendwo. Alles klar?“

Alfi nickte verwirrt. Unauffällig linste er zu den anderen, wie die es machten. Offenbar ging es darum, den Teig irgendwie flach zu bekommen.

Alfi kratzte den Teig aus der Schüssel, bis er auf dem Tisch lag – abgesehen von dem Teil, der an seiner Hand kleben blieb. Auch gut, dachte Alfi zufrieden, hab ich weniger Arbeit.

Es war ein glänzender, brauner Lebkuchenteig, der leicht nach Honig roch. Alfi patschte darauf herum, aber richtig flach wollte der Teig nicht werden. Dafür klebte er nun auch an seiner anderen Hand.

Alfi nahm die Teigrolle und versuchte, den Teig damit platt zu drücken. Das ging ja leicht! Dumm nur, dass so viel an der Teigrolle hängen blieb. Alfi pulte den Teig ab und naschte heimlich davon – oh, wie gut das schmeckte!

Dann drückte er eine Ausstechform in den Teig. Die Ausstechform verschwand darin. Mühsam friemelte er sie wieder heraus. Der dicke Teigklumpen, der in der Ausstechform stecken blieb, gehört da sicher nicht hin, dachte Alfi und aß ihn vorsichtshalber auf, damit er kein Unheil anrichtete.

Alfi führte einen Kampf, den er nicht gewinnen konnte.

Je mehr er sich abmühte, desto widerspenstiger wurde der Teig. Und als er die Hälfte des Teiges aufgegessen hatte, war die andere Hälfte überall, nur nicht auf dem Tisch.

Hilfesuchend fragte Alfi: „Coco, hast du noch Teig für mich?“

„Oh, bist du schon fertig?“ Erwartungsvoll blickte Coco auf – und stieß einen Schrei aus. „Alfi, wie siehst du denn aus?“

Darauf wusste Alfi nichts zu sagen. Er sah ja nicht, wie ihm der Teig an der Nase klebte, von den Ohren herabhängend und auf unerklärliche Weise an die unmöglichsten Orte gewandert war. Alfi sah aus, als hätte der Teig ihn angefallen wie ein wildes Tier – oder, vermutete Flip, wie ein Niesdrache, der von einem Lebkuchenmännchen überfallen worden war.

Die anderen lachten. Alfi sah doch zu komisch aus! Dabei meinten sie es nicht böse, denn sie wussten nur zu gut, wie es ihnen selbst bei ihren ersten Backversuchen ergangen war.

Alfi war ein wenig bekümmert. Hatte er denn nicht sein Bestes versucht? Aber dass der Teig auch so gut schmeckte!

„Alfi, ach Alfi!“, sagte Coco und schüttelte lachend den Kopf.



9 Kekse, Plätzchen und Drachendinger



Alfi war so mit Lebkuchenteig zugekleistert, dass Coco ihn raus in den Schnee schickte, damit er sich sauber machte.

Die Notwendigkeit sah Alfi zwar ein – aber was für eine Verschwendung! Lieber kratzte er die Teigreste sorgfältig von sich ab und aß sie genüsslich auf. Ja, so schmeckte Alfi die Weihnachtszeit!

In der Zwischenzeit arbeiteten die anderen weiter. Fussel hackte gerade Nüsse, da sagte sie mit wichtiger Miene: „Also, ich backe ja keine Kekse. Ich backe nur Plätzchen.“

Verwundert schaute Flip auf. „Ist das nicht dasselbe?“

„Unsinn“, erwiderte Fussel. „Kekse sind Kekse, und Plätzchen sind Plätzchen. Ist doch logisch. Und Weihnachtsplätzchen –

besonders die mit vielen Nüssen – sind die besten überhaupt. Auf die freut man sich das ganze Jahr, weil es die nur in der Weihnachtszeit gibt. Deshalb schmecken sie ja so gut.“

Das meinte Coco auch. „Allein wenn man's ausspricht, läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen“, sagte sie und spitzte die Lippen: „Weih-nachts-plätz-chen ...!“

Einen Augenblick später hörte man alle am Tisch „Weih-nachts-plätz-chen“ vor sich hin murmeln, und ihre Gesichter strahlten in seliger Vorfreude.

„Geht sogar mit vollem Mund“, rief Flip und schob sich einen Teigklumpen zwischen die Zähne: „Woi-nads-bläds-schen!“

Coco fiel fast vom Stuhl vor Lachen.

Da kam Alfi wieder herein, frisch gesättigt und gesäubert – und er musste sich doch sehr wundern: Kaum war er mal nicht da, schon machten sie Unsinn!

„Kekse mag ich aber genauso gern“, sagte Timber. „Man muss sie nur richtig aussprechen, wie ein gieriges kleines Keksmonster: Keee-kse ... Keee-kse ... KEEE-KSE ...!“

„Keksmonster?“, fragte Alfi neugierig. „Gibt's die wirklich?“

„So viele, wie du Finger an der Hand hast“, sagte Coco

und sah jeden mit ernstem Blick an. „Keksmonster sind ungemein gefräßig und gefährlich – zum Glück



nur für Kekse. Plätzchen verachten sie aber auch nicht, so viel man weiß.“

Und während sie so redeten und die Kekse und Plätzchen in den Ofen schoben, nahm Timber Alfi beiseite und zeigte ihm, was er vorhin mit viel Geschick aus dem Rand einer Dose für ihn gebastelt hatte.

Alfi konnte es nicht glauben. „Aber das ist ja ein Drache – eine Ausstechform für einen Drachenkeks!“

„Damit schmecken die Kekse bestimmt noch mal so gut“, meine Timber augenzwinkernd. „Sogar gebacken!“

Dann gingen sie zu Fussel, die etwas von ihrem ausgerollten Nussteig aufgehoben hatte. Alfi musste die Drachenform nur noch hineinstecken. Das machte Spaß!



Anschließend hob Coco die ausgestochenen Drachen mit einem breiten Messer hoch und legte sie nebeneinander auf das eingefettete Backblech. Dann durfte Alfi sie in den heißen Backofen schieben.

Und wie glücklich er war, als er die fertigen Drachen aus dem Ofen holte! Nein, das waren keine Kekse und gewiss auch keine Plätzchen – das waren echte Drachendinger! Alfi wurde bei dem Anblick ganz weihnachtlich zumute.

Und als alle Kekse und Plätzchen gebacken waren, wurden sie eifrig mit weißem und buntem Zuckerguss dekoriert.

Die Keksdosen der Freunde barsten fast, so voll waren sie gefüllt, und ihre Keksschalen quollen über vor Köstlichkeiten.

„Jetzt kann Weihnachten kommen!“, meinte Alfi.



10

Das Meisterwerk



Als die Freunde sich am nächsten Tag wieder bei Timber versammelten, erklärten sie zuerst die Biberburg zu ihrem offiziellen Weihnachts-Hauptquartier. Dann schaute Fussel auf ihren Arbeitsplan und sagte: „Malen!“

„Malen?“, fragte Flip.

„Weihnachtsbilder“, erklärte Fussel. „Stimmungsvolle Bilder, die uns in die richtige Weihnachtsstimmung bringen.“

Na dann. Zuerst holten sie Papier, Stifte, Pinsel, Tuschkasten und alles, was sie sonst noch brauchten, und legten es auf den Tisch, dazu eine Schale Weihnachtsplätzchen. Dann spannten sie quer durch die Biberburg eine Wäscheleine, an der sie ihre Bilder mit Wäscheklammern aufhängen wollten. Und los ging's.



Nur Alfi überlegte noch. Er betrachtete das weiße Blatt Papier vor sich, aber es wollte ihm nichts einfallen. Neugierig beugte er sich zu Flip herüber, aber der malte nur Krickelkrakel. Bei Fussel konnte Alfi schon einen Weihnachtsbaum erkennen, aber als sie seinen Blick bemerkte, legte sie sofort den Arm um ihre Buntstifte und sah ihn böse an. Denn zu Fussels Ärger war ihr Weihnachtsbaum ohne die grünen Buntstifte, die Alfi ihr im Sommer aufgefuttert hatte, leider ziemlich blau.

Alfi hatte ganz andere Probleme. Seufzend sah er auf das leere weiße Blatt Papier vor sich und dachte: zu klein. Dieses Blatt Papier ist viel zu klein für eine große Idee.

„Hast du noch größeres Papier da?“, fragte er Timber.

„Leider nicht“, sagte der. „Was willst du denn malen?“

„Genau weiß ich es noch nicht“, gestand Alfi. „Aber es soll ein riesengroßes, unglaublich dramatisches Weihnachtsbild werden, mit Spannung und Action und so – ein Meisterwerk!“

„Nimm doch ein Bettlaken“, schlug





Coco vor. Sie war gerade dabei, einen Weihnachtsengel zu malen, aber vielleicht sollte es auch ein Kamel mit zwei Höckern werden.

„Gute Idee!“, sagte Alfi und sprang begeistert auf.

Und bevor Coco ihm sagen konnte, dass es nur ein Witz gewesen war, stürzte Alfi schon nach draußen, um sein Bettlaken aus der Höhle zu holen. Denn für einen echten Künstler ist kein Opfer zu groß.

Kurz darauf kam Alfi mit dem Bettlaken wieder zurück. „Einen Stift, ich brauche einen Stift!“, rief er aufgeregt. „Fussel, leihst du mir einen?“

„Um ein Bettlaken zu bemalen?“ Empört drehte Fussel sich zu ihm um. „Alfi, für wie blöd hältst du mich?“

„Aber ein Künstler muss sich doch entfalten können“, sagte Alfi, während er das Bettlaken an der Wäscheleine befestigte. „Ich brauche ihn nur ganz kurz, ehrlich!“

Mit säuerlicher Miene inspizierte Fussel ihre Stifte. Dann gab sie Alfi einen Bleistiftstummel, der so kurz war, dass

man ihn fast nicht mehr halten konnte. „Da, den kannst du haben.“

„Danke, perfekt!“, rief Alfi und stürzte sich mit dem Bleistiftstummel auf das Bettlaken.

Die anderen sahen sich verwundert an.

Da drehte Alfi sich schon wieder um, warf den Bleistiftstummel auf den Tisch und rief: „Ta-da – fertig! Jetzt dürft ihr mein Meisterwerk bewundern!“

Fussel, die gerade an ihrer zweiten Weihnachtsbaumkugel malte, sah Alfi an, als hätte er zu viele Kekse gegessen. „Welches Meisterwerk?“

„Na das da!“, rief Alfi und zeigte stolz auf sein Bettlaken.

Und mit ehrfurchtsvollem Schweigen, wie Alfi meinte, bestaunten seine Freunde das weiße Nichts.





„Alfi, was erzählst du da?“, fragte Coco und lachte. „Das ist ein weißes Bettlaken, was da hängt – weiß wie Schnee!“

„Fast richtig!“, sagte Alfi. „Aber schaut genau hin! Ist es nicht das atemberaubendste Weihnachtsbild aller Zeiten?“

Mit forschendem Blick untersuchten seine Freunde das Bettlaken und entdeckten zwei Bleistift-Pünktchen, die Alfi darauf gemacht hatte.

„Da sind zwei kleine Punkte“, wagte Timber zu bemerken.

„Ja, aber da ist doch noch so viel mehr zu sehen!“, rief Alfi begeistert. „Ihr müsst das Bild auf euch wirken lassen!“

Sie bemühten sich redlich, aber irgendwie wollte Alfis Bettlaken mit den zwei Pünktchen nicht auf sie wirken.

Und so ließ Alfi sich schließlich herab und erklärte den Kunstbanausen sein Bild, auch wenn er meinte, dass solch ein Meisterwerk eigentlich für sich selbst spricht.

Und Alfi erzählte ihnen von der strahlend weißen, winterlichen Weihnachtspracht auf dem Bild, die alles im Wald mit Schnee bedeckte („Weiß, alles weiß!“), und wie sich die Bäume bogen unter der weißen Schneelast („Außer dem Weihnachtsbaum dort unten!“), und wie der Schneesturm durchs Bild fegte und alles mit dicken weißen Schneeflocken zudeckte. „Und so gewaltig ist der Schneesturm, dass man kaum die Hand vor Augen sieht!“, sagte Alfi. „Da, seht ihr?“

Mit einem Ausdruck größter Ratlosigkeit sahen die Freunde sich an. „Und ... und die beiden Punkte?“, fragte Flip.

„Das sind die Augen des schrecklichen Schneedrachens, ist doch wohl klar. Nur die Augen eines Schneedrachens können einen solchen Schneesturm durchdringen.“



„Und der Weihnachtsbaum, wo ist der?“, fragte Fussel.

„Hier“, sagte Alfi und deutete auf eine Stelle schräg unterhalb der beiden Punkte. „Seht ihr, wie schön geschmückt der Weihnachtsbaum ist, mit all den Kerzen und dem bunten Glitzerkram? Ist in dem Schneesturm natürlich nicht gut zu erkennen“, räumte Alfi ein. „Zumal der Schneedrache den Weihnachtsbaum gerade aufgefressen hat – ist ihm aber nicht gut bekommen.“

„Wieso nicht?“, fragte Coco, die sich mit Schneedracen nicht besonders gut auskannte.

„Na, weil er vom Weihnachtsbaum in seinem Bauch Bauchweh bekommen hat!“, erklärte Alfi ungeduldig. „Kein Wunder bei dem ganzen Zeug, das an dem Baum hängt. Und jetzt bollert und blubbert es in seinem Bauch, und er muss dauernd pupsen – da, seht ihr? Ist in dem Schneesturm natürlich auch nicht leicht zu erkennen.“

Alfis Freunde waren sprachlos vor Staunen:



Ein pupsender Schneedrache im Schneesturm, der einen Weihnachtsbaum verspeist hatte! Hat man so etwas je gesehen?

„Alfi, ach Alfi!“, sagte Coco und schüttelte lachend den Kopf.

Und am Ende des Tages, als sie mit dem Malen fertig und die Kekse aufgefuttert waren, hängten sie ihre Bilder neben Alfis Bettlaken auf die Wäscheleine und stimmten ab, welches am besten war.

Natürlich hielt jeder sein eigenes Bild für am besten, und so kam es, dass jeder von ihnen feierlich den ersten Preis überreicht bekam: ein Lebkuchen in Herzform, auf dem mit Zuckerguss groß „Gewinner“ und „1. Preis“ geschrieben stand. Ja, da waren sie stolz auf sich!

Hatten sie in weiser Voraussicht aber schon vorher gebacken, schlau wie sie sind.



12

Eine fesselnde Bastelarbeit



Am nächsten Tag wurde fleißig gebastelt. Die Sonne sorgte für milde Temperaturen, und die Freunde trugen den großen Tisch aus der Biberburg auf die Lichtung, wo sie ihre weihnachtlichen Kunstwerke fabrizieren wollten.

In alten, verstaubten Schachteln hatten sie zwar noch etwas Weihnachtsschmuck und jede Menge Bienenwachskerzen gefunden, aber bis auf ein paar Weihnachtsbaumkugeln, Kerzenhalter und fantasievolle Figuren aus Wurzelholz war vieles zerdrückt oder eingerissen und nicht mehr schön.

Mächtig gewundert hatten sie sich über ein fast schwarzes Gebilde, das sich in Fussels Weihnachtsschachtel fand. Aber dabei handelte es sich wohl um eine uralte verschrumpelte Birne, wie Flip meinte, nachdem er sie aufgegessen hatte.





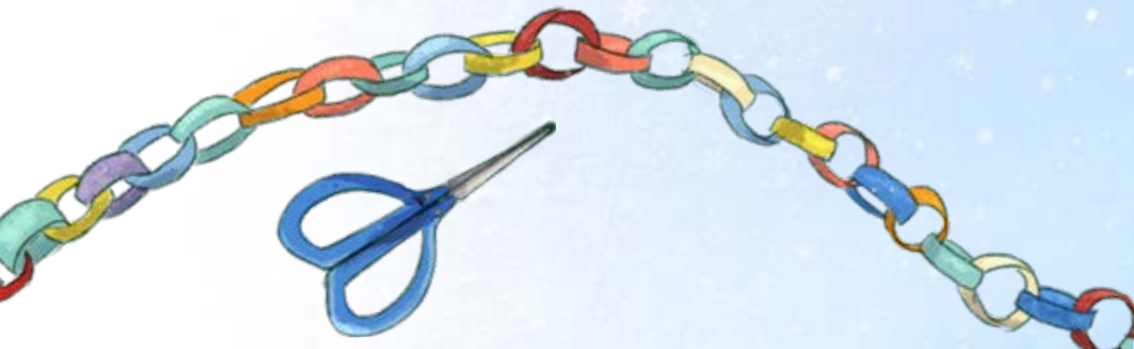
Unerschrocken stürzten die Freunde sich auf die Arbeit. Flip versuchte aus Kastanien und Eicheln, die er auf Holzstäbe spießte, seltsame Tiere und Figuren zusammenzustecken.

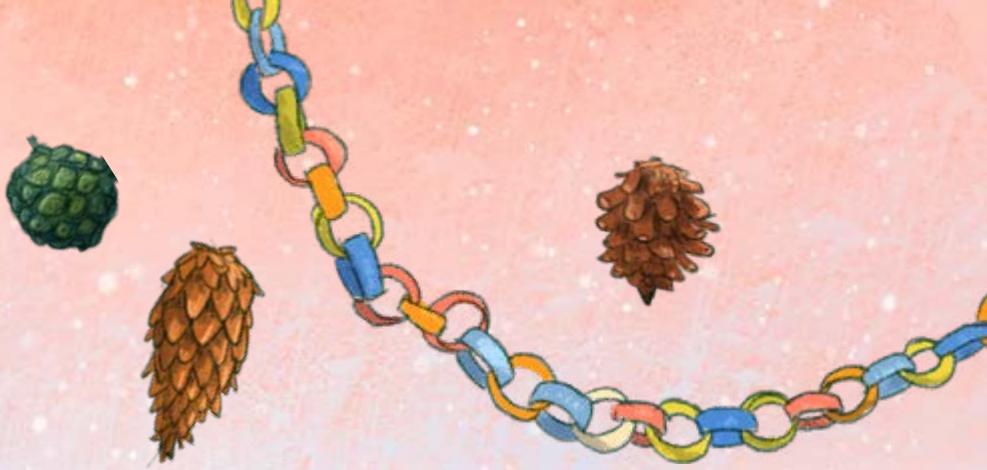
Timber wollte mit seinen Biberzähnen ein paar Holzklötze zu Kunstwerken nagen, und aus hauchdünnen Holzscheiben sollten zartgliedrige Sterne werden.

Coco hatte ihr Häkelzeug mitgebracht und begann, winzige Mützchen zu häkeln, die sie auf Tannenzapfen setzen wollte, und überall, wo sie draufpassten. Und ihre Mützchen, meinte sie, passten überall drauf.

Fussel bastelte aus Dosen, Blechstreifen und farbigem Papier hübsch verzierte Windlichter für Kerzen.

Und Alfi? Der hatte sich vorgenommen, ganz viel zu helfen und eine Papierkette zu basteln: eine lange bunte Girlande, die man von Baum zu Baum spannen konnte. Dazu nahm er ein Blatt honigbraunes Papier und schnitt es in Streifen. Dann entdeckte er, dass die Streifen mit einem köstlichen Sud aus Tannennadeln gefärbt wird, und aß sie auf. Und dann merkte er, dass er wieder von vorne anfangen musste.





Diesmal nahm Alfi goldorangerfarbenes Papier, das nach Möhrensaft aussah (Möhren mochte er nicht). Suchend blickte er über den Tisch und fragte: „Ist noch Kleister da?“

„Ein ganzer Topf!“, sagte Timber und reichte ihn Alfi, mitsamt dem Leimpinsel.

Alfi nahm den Pinsel, bestrich die Enden der Papierstreifen mit Kleister und klebte sie zusammen. Dann nahm er neue Papierstreifen und wechselte die Farben ab, damit die Kette schön bunt wird – so wie er. Oh, war er stolz! Manchmal bestrich er erst die falsche Seite, aber das machte nichts, meinte er und kleckerte fröhlich vor sich hin.

Und je länger Alfis Papierkette wurde, desto mehr Kleister klebte da, wo er nicht hingehörte. Erst klebte die Papierkette an seinen Händen, dann an seiner Stirn, dann irgendwo hinter dem Kopf, und als sie so lang war, dass sie wohl von Baum zu Baum reichen musste, hatte Alfi sich hoffnungslos in seine Papierkette eingewickelt.

Alfi wusste nicht, was er machen sollte. Er konnte sich nicht bewegen, ohne die Papierkette zu zerreißen. Und das wollte er auf gar keinen Fall.

„Hilfe“, jammerte er kläglich.

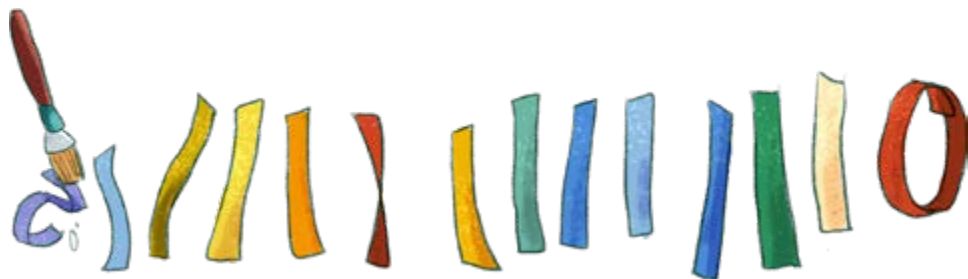
Die anderen waren so vertieft in ihre Basteleien, dass sie erst jetzt bemerkten, in welcher unangenehmer Lage Alfi war. Sie staunten: Alfi sah aus wie eine verpuppte Raupe, kurz bevor sie zum Schmetterling wird – nur in Bunt.

„Alfi, ach Alfi!“, sagte Coco und schüttelte lachend den Kopf.



13

Die Plätzchen-Methode



Alfis Freunde konnten sich nicht erklären, wie er es geschafft hatte, sich derart mit der klebrigen Papierkette zu fesseln, dass er sich nicht mehr bewegen konnte.

Fussel sprang auf und wollte Alfi die Papierkette abreißen. Aber das wollte Alfi nicht. „Nein, nicht kaputtmachen!“, rief er. „Ich hab doch so lange an der Girlande gebastelt.“

Da schlug Flip vor, Alfi als girlandenumranktes Weihnachtskunstwerk auf die Lichtung zu stellen – aber das wollte Alfi auch nicht. Zudem wandte Timber ein, dass sie Alfi dann bis Weihnachten dreimal täglich füttern müssten. Das wiederum gefiel zwar Alfi, aber nicht den anderen.

Nichts, was seine Freunde vorschlugen, wollte Alfi. Aber wie er seine Papierkette retten konnte, wusste Alfi auch nicht. Außer, sich nicht zu rühren.

Die Lage war aussichtslos. Und mit sorgenvollem Blick sagte Coco: „Oh, oh! Mein lieber Alfi, ich fürchte, da hilft nur noch die Plätzchen-Methode.“

Alfi zögerte. „Plätzchen-Methode“ hörte sich ja eigentlich gut an – aber die Art, wie Coco das sagte, machte ihm ein bisschen Angst.

„Tut die sehr weh?“, fragte er vorsichtig.

„Das liegt ganz bei dir“, sagte Coco, was Alfi nicht sehr tröstlich fand. Dann holte sie einen Teller mit Weihnachtsplätzchen und stellte ihn vor Alfi auf den Tisch.

„Ah, die gefürchtete Plätzchen-Folter, auch Keks-Marter genannt!“, rief Flip begeistert, und augenblicklich drängten sich alle um Alfi. Wie lange würde er durchhalten?



Sehnsüchtig blickte Alfi auf die Plätzchen vor sich, aber er kam nicht ran. Seine Arme waren von der Girlande gefesselt, und nicht einmal vorbeugen konnte er sich, ohne sie zu zerreißen. Oh, wie Alfi litt!



Wie konnten seine Freunde nur so grausam sein. Da lagen die köstlichsten Weihnachtsplätzchen vor ihm, nur für ihn – und er konnte sie nicht essen! Es sei denn, er würde die Girlande, die er so mühsam gebastelt hatte, kaputt-machen. Nein, das kam gar nicht infrage!

Alfi kämpfte den Kampf seines Lebens. Es war ein Kampf mit dem schwersten Gegner, den man sich nur vorstellen konnte – es war ein Kampf mit sich selbst. Keks oder Kette? Plätzchen oder Girlande? Wer würde siegen?

Wie hypnotisiert starrte Alfi auf den gefüllten Teller vor sich. Das Wasser lief ihm im Munde zusammen, er seufzte und stöhnte und ächzte – aber er hielt der Versuchung stand.

Seine Freunde waren beeindruckt und schlossen Wetten auf ihn ab. Wann würde er vor den Keksen kapitulieren?

Unermessliche Qualen spiegelten sich auf Alfis Gesicht. Immer größer wurde seine Sehnsucht, sein Verlangen, seine Gier, endlich in einen dieser köstlichen Kekse zu beißen.



Und die Sehnsucht breitete sich aus, tief unten in seinem Bauch, stieg hoch in seine Nase und kribbelte dort herum, bis sie sich in einem kolossalen „TSCHA-RUMMS!“ entlud.

Und mit diesem Nieser erlöste Alfi sich selbst. Ja, seine schöne Papierkette war zerrissen und hing in Fetzen von ihm herab – aber jetzt war er frei, und seine Freunde konnten gar nicht so schnell schauen, wie Alfi sich auf die Weihnachtsplätzchen stürzte.

„Alfi, ach Alfi!“, sagte Coco und schüttelte lachend den Kopf.



14

Im Weihnachtsfieber



Noch sah es in dem kleinen Wald nicht sehr weihnachtlich aus. Heute wollten die Freunde das ändern und ihre Lichtung so herausputzen, dass sie nicht mehr wiederzuerkennen war.

Zuerst schmückten sie ihre Fenster und Türen mit grünen Zweigen, in die sie Kiefern- und Tannenzapfen steckten, über die Coco ihre gehäkelten Mützchen stülpte.

Dann suchten sie so viel Wäscheleine zusammen, wie sie finden konnten, und spannten sie zwischen den Bäumen auf. Daran wollten sie die gebastelten Windlichter aufhängen und alles, was irgendwie weihnachtlich aussah.

Alfi, der noch seiner verunglückten Girlande nachtrauerte, war begeistert, wie nützlich er sich dabei machen konnte. Denn weil er am größten war, konnte er auf einem Stuhl



stehend die Leine so weit oben festknoten, dass keiner gegen den aufgehängten Weihnachtskrepel stieß: die Windlichter und bunten Lampions, die Baumkugeln, Holzfiguren und alles, was eigentlich für den Weihnachtsbaum gedacht war. Aber noch hatten sie ja keinen – dafür jede Menge Wäscheleine.

Und so füllte sich die Wäscheleine mit Kiefernkränzen und Kastanientieren, mit Lebkuchenherzen, Weihnachtskekse und anderen Köstlichkeiten, die sie in bequemer Höhe an Drahthaken aufhängten, um jederzeit davon naschen zu können.



Und dann, als immer noch Wäscheleine übrig war, packte sie ein seltsames Fieber, gegen das kein Kraut gewachsen ist: das gefürchtete Weihnachtsfieber, auch Deko-Wahn genannt.

Sie rannten in ihre Wohnungen und kramten alles hervor, was glänzte und glitzerte, bunt war oder nicht. Kurz darauf sah man auf der Lichtung Staubwedel neben Schneebesen baumeln, Topfdeckel, Dosenöffner, Abwaschbürsten, Bratpfannen, Grillzangen und Ausstechformen. Flip schleppte seinen Kupferkessel an, Fussel ihren Kartoffelstampfer, Coco ihre Sammlung von Suppenlöffeln, und alles, was sie aufhängen konnten, hängten sie auf – ob Teekanne oder Teppichklopfer, Socken oder Siebe, Wärmflasche oder Wasserkessel. Es gab nichts, was sie stoppen konnte – nicht einmal das Ende der Wäscheleine.

„Mehr Leine!“, rief Fussel panisch, und Alfi sprintete herbei, mit dem letzten Rest, den er auftreiben konnte.



„Wie gut, dass wir dich haben!“, sagte Coco erleichtert, und Timber meinte: „Ja, was täten wir nur ohne Alfi!“

So viel Lob spornt an. Alfi glaubte schon die Magie von Weihnachten zu spüren, und diesmal wollte er es besonders gut machen. Er sprang auf den Stuhl, streckte sich nach dem Ast und band die Wäscheleine so flink darum, als hätte er sein Lebtag nichts anderes getan.

Doch da passierte es: Alfi verhedderte sich mit den Füßen in der herabhängenden Leine, rutschte von dem wackeligen Stuhl, und im nächsten Augenblick baumelte er mit der Wäscheleine um den Fuß kopfüber von dem Ast herunter.

„Das bleibt da aber nicht bis Weihnachten hängen!“, meinte Flip, als er mit einer Gemüsereibe vorbeihastete.

„Aber sieh doch nur, wie entzückend bunt es ist!“, rief Fussel ihm hinterher.

„Alfi, ach Alfi!“, sagte Coco und schüttelte lachend den Kopf.

Gemeinsam befreiten sie Alfi aus seiner misslichen Lage, und am Abend erstrahlte die Lichtung in weihnachtlicher Pracht und blank gescheuerten Bratpfannen.



15

Der blaue Stein



Und dann? Was gab es noch, worum die Freunde sich bis Weihnachten kümmern mussten? Um die Geschenke natürlich!

Denn in dem kleinen, versteckten Wald dachte niemand daran, dass es vielleicht jemanden gab, der sie alle an Weihnachten beschenken könnte – nein, dass wollten sie schon selbst übernehmen! Wozu hat man denn Freunde?

Mit einem kleinen, meist selbst gebastelten Geschenk zeigten sie einander, wie gern sie sich hatten. Das bedeutete zwar ein bisschen Arbeit, aber auch viel Spaß.

Sie machten es ähnlich wie zum Geburtstag, nur umgekehrt: Während zum Geburtstag einer von allen anderen Geschenke bekam, bekam zu Weihnachten jeder ein Geschenk – und keiner wusste, von wem. Das konnte man höchstens zu erraten versuchen.

Und obwohl jeder nur ein Geschenk zu Weihnachten bekam, freuten sie sich darüber so sehr wie über die vier Geschenke zum Geburtstag. Und auch über die Geschenke, die ihre Freunde zu Weihnachten bekamen, freuten sie sich, als hätten sie selbst sie bekommen – was zusammen immerhin fünf Weihnachtsgeschenke macht. Da kann man nicht meckern, oder?



Fussel hatte schon alles vorbereitet: In eine leere Keksdose legte sie fünf gefaltete Zettel, auf denen ihre Namen standen. Und nun zog jeder einen Zettel, schaute schnell nach, ob er sich nicht selbst gezogen hatte – und schwieg. Eisern.

Oh, war das schwer. Aber manchmal sagen Blicke mehr als Worte. Und als Timber merkte, wie Alfi ihn auffällig unauffällig anschaute und dabei so grinste, wusste Timber, dass Alfi seinen Namen bestimmt nicht gezogen hatte – der wollte ihn nur foppen und auf eine falsche Fährte locken! Oder doch nicht? Und was hatte es zu bedeuten, dass Coco seinen Blick nicht erwiderte?

Keiner wusste, was der andere wusste. Aber jeder vermutete alles – und fast waren sie sich ganz, ganz sicher!

Wenn du Flip, Fussel, Timber, Coco und Alfi jetzt, wo ihre Blicke so munter hin- und herflogen, fragen würdest, was ist schöner: Schenken oder beschenkt werden? – sie hätten es nicht zu sagen gewusst. Geht es denn nicht genauso ums Schenken wie ums Beschenktwerden?, hätten sie vielleicht gefragt. Und darum, dass man mit seinen Liebsten eine schöne Weihnachtszeit verbringt?

Die Freunde saßen noch eine Weile zusammen und redeten über die wichtigen Dinge des Lebens: über leuchtende Augen, kleine Enttäuschungen und wie schwer es ist,

das richtige Geschenk zu finden. Denn was ist das richtige Geschenk?

„Manchmal ein Stein“, sagte Timber. Und als die anderen ihn fragend ansahen, erzählte er ihnen die Geschichte von einem Igel, der auf seiner Wanderschaft einen blauen, mit hellen Adern durchzogenen Stein fand. Der Igel bewunderte diesen Stein und hütete ihn wie einen Schatz. Doch als er eines Tages ein Geschenk für einen Freund suchte, fiel ihm der Stein in die Hände, und er beschloss, ihn zu verschenken. Denn gewünscht hatte er sich den Stein nie, und doch hatte der Stein ihm so große Freude bereitet. Und nun sollte sein Freund, der sich gewiss auch alles andere als einen Stein wünschte, ihn bekommen und sich an dem blauen Stein freuen. Und das tat er auch.

„Wer war der Freund?“, fragte Fussel, und Timber sagte: „Ich.“ Und er zeigte ihnen den blauen Stein, und alle freuten sich.



16

Geschenke, Geschenke!



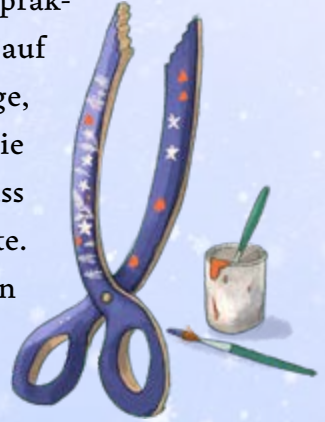
Jeder sollte sich ein Weihnachtsgeschenk für einen anderen überlegen – ach, war das schwer! Die Freunde zogen sich zurück und überlegten, jeder für sich.

Timber sollte ein Geschenk für Fussel machen. Worüber würde sie sich freuen? Vielleicht einen Nussknacker? Leider war niemand geschickter im Nüsseknacken als Fussel – auch ohne Nussknacker. Aber wenn es nun ein besonderer wäre?

So kam es, dass Timber aus Holz einen Nussknacker machte, der wie ein Eichhörnchen aussah. Legte man ihm eine Nuss auf die Hand, musste man nur den Schwanz herunterdrücken, und die Nuss war geknackt. Ja, das würde Fussel gefallen!

Derweil grübelte Fussel, was sie Flip schenken könnte. Beim Durchstöbern ihrer Küche fiel ihr eine hölzerne Gurkenzange in die Hände, die sie noch nie benutzt hatte. Woher hatte sie die eigentlich?

Fussel betrachtete sie. War das vielleicht ein praktischer Ohren-Entknoter? Den konnte Flip auf jeden Fall gebrauchen. Oder eine Möhrenzange, um damit Möhren aus der Erde zu ziehen? Die Idee gefiel Fussel, und sie war sich sicher, dass Flip unbedingt eine Möhrenzange brauchte. Nur weihnachtlich bemalen und verschönern wollte sie sie noch.



Flip sollte sich ein Weihnachtsgeschenk für Coco ausdenken. Nur was? Er war nicht besonders gut im Schenken. Fussel hatte er zum Geburtstag einmal eine Gurkenzange geschenkt, aber richtig gefreut hatte sie sich darüber wohl nicht. Und Coco? Flips Kopf gähnte vor Leere.

Seufzend kuschelte er sich in eine Decke und nickte ein. Und er träumte von den warmen bunten Socken, die ihm seine Oma immer strickte (und von denen er noch einen hübschen Vorrat hatte, jaja).



Coco machte sich erst einmal einen Tee. Dann überlegte sie sich ein Weihnachtsgeschenk für Alfi. Worüber würde er sich freuen? Als sie im Sessel ihren Tee schlürfte, fiel es ihr plötzlich ein: ein niesfestes Niesdrachen-Taschentuch, das nicht einmal Alfi zerniesen konnte! Coco durchwühlte die Schublade mit den Geschirrhandtüchern und zog eines mit karierten Streifen hervor. Wenn sie darauf noch einen bunten Drachen stickte! Coco machte sich gleich an die Arbeit.

Alfi seufzte. Was sollte er Timber nur zu Weihnachten schenken? Timber mochte Sachen aus Holz. Vielleicht könnte er etwas für ihn schnitzen? Alfi fand ein Stück Holz und begann zu schnitzen, und mit Begeisterung schnitzte und schnitzte er, bis er einen Zahnstocher in der Hand hielt. Mist!



Entmutigt sah Alfi sich um. Er besaß nicht viel, und noch weniger, was er verschenken konnte. Das Kostbarste, das er besaß, war der Mammutschlitten mit den Drachenköpfen.

Alfi zog einen der Drachenköpfe ab und betrachtete ihn. Der Drachenkopf war viel schöner geschnitzt, als er es

jemals könnte. Und wie sehr würde Timber sich freuen über solch eine alte Drachen-Schnitzarbeit! Am Eingang zur Biberburg würde der Drachenkopf bestimmt toll aussehen.

Ja, sagte Alfi sich, das ist das richtige Weihnachtsgeschenk für Timber! Und er machte sich gleich daran, den Drachenkopf zu verpacken.

Den anderen zog er auch ab und legte ihn auf seinen Nachttisch. Nicht, dass er ihn im Schnee noch verlor.



17

Die Weihnachtsmäuse



Am Abend trafen die Freunde sich in der Biberburg, um sich Geschichten zu erzählen. Ja, Geschichten – denn was wäre die Weihnachtszeit ohne sie? Jeder wusste eine zu erzählen. Manche waren kurz wie eine Fabel oder ein kleines Märchen, andere so lang wie ein fantastisches Abenteuer.

Dazu gab es Weihnachtskekse (wer wollte, konnte sich auch Plätzchen nehmen) und heißen Tee oder Kakao. So machte es Spaß, den Geschichten zuzuhören.

Und was waren das für Geschichten! Am besten gefiel ihnen die, die Coco zu erzählen wusste: Darin ging es um Weihnachten und raffinierte Räuber, die nicht zu fassen waren. Und ein bisschen unheimlich war die Geschichte auch, aber nicht zu sehr. Hörst du zu?



„Nachts, wenn es dunkel ist, dann kommen sie“, erzählte Coco, während ihr Gesicht von einer flackernden Kerze erleuchtet wurde. „Still und leise, wenn niemand sie sieht, schleichen sie sich heran: trippel-trappel, trippel-trappel ... psssst ... husch, husch, husch!“

Die Weihnachtsmäuse kommen! Hinter der Ecke hört man sie leise kichern, voller Glück und seliger Vorfreude – gleich sind sie da! Wie magisch werden sie angezogen von all den Köstlichkeiten, mit denen der Weihnachtsbaum behangen ist. Dort drüben, da steht er schon!

Dunkel und lockend breitet er im Schein des Mondlichts seine Zweige aus – guck, da hängen sie: die Nüsse und Plätzchen, die Kringel und die kleinen Körbchen, gefüllt mit lauter Sehnsucht. Ein märchenhaftes Zauberreich der Köstlichkeiten, das nur darauf wartet, geplündert zu werden!

Da, schon ist ein Kringel weg – und da, der nächste! Jetzt ein Weihnachtsplätzchen!





Husch, husch, husch – oh, wie gut das schmeckt!

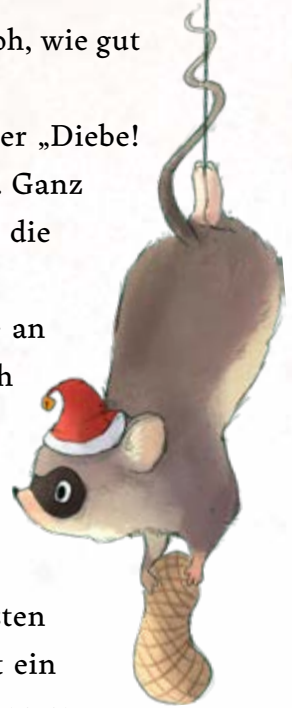
Und niemand ist da, der „Diebe! Räuber! Zu Hilfe!“ ruft. Ganz still und leise sind die Weihnachtsmäuse.

Und wie gerissen sie sind! Nie knabbern sie an Keksen und lassen sie hängen – das wäre doch zu verdächtig. Was sie sich nehmen, das nehmen sie ganz! Nur keine Spuren hinterlassen, so schöpft niemand Verdacht.

Und dann warten sie geduldig, bis neue Köstlichkeiten hängen, rechtzeitig vor der nächsten Diebesnacht. Denn der Weihnachtsbaum birgt ein Geheimnis, und das kennen sie genau: So lange er steht, geht ihm der Nachschub nicht aus, und nie versiegt die Quelle seiner Wunder und Genüsse.

Deshalb kommen die Weihnachtsmäuse auch nur zu Weihnachten. Denn wovon sollten sie sich sonst den Magen verrenken?“

Atemlos hatten die Freunde Cocos Geschichte gelauscht, und nun fragten sie sich: Ob es die Weihnachtsmäuse wohl wirklich gab?



„Wer weiß?“, sagte Coco nachdenklich. „Vielleicht sollten wir lieber unsere Plätzchen bewachen – zur Sicherheit.“

Da riefen Flip, Fussel und Alfi: „Ich mach das, ich, ich, ich!“, und Timber behauptete, er sei der beste Weihnachtsplätzchenaufpasser im ganzen Wald.

Und dann redeten sie noch viel über die Weihnachtsmäuse und ihre Tricks, und als die Freunde sich eine gute Nacht wünschten und zu Bett gingen, waren sie sich sicher: Die Weihnachtsmäuse waren schon längst unter ihnen!



18

Der Freundschaftssterne



Fussel studierte ihren Arbeitsplan. Morgen wollten sie endlich den Weihnachtsbaum holen – aber zuvor mussten sie noch den Baumschmuck machen. Die Arbeit nahm kein Ende!

Alfi war begeistert: Endlich konnte er sein Missgeschick mit der Girlande ausbügeln und zeigen, wie gut er im Basteln war!

Und so rieben sie fleißig Äpfel mit Bienenwachs ein, bepinselten Möhren und Pilze mit Zuckerguss und banden Hagebutten zu Sträußen. Aus Stroh flochten sie Sterne und aus Bast kleine Körbchen für Naschereien. Timber nagte Holzsterne zurecht, und Coco häkelte kleine Söckchen.

Alfi half, so gut er konnte. Aber basteln macht hungrig, und er stibitzte sich von Timber einen appetitlich aussehenden Keks – der leider enttäuschend trocken schmeckte.

„He, seht mal“, rief Timber und hielt die angebissene Holzscheibe hoch, die Alfi mit einem Keks verwechselt hatte. „Alfi hat einen Mond gemacht!“

Alle fanden den Mond sehr gelungen und meinten, der würde sich gut am Weihnachtsbaum machen, und die Beißspuren von Alfis Zähnen daran störten fast gar nicht.

Alfi war glücklich darüber, wie gut er basteln konnte, und ging mit seinen Sichelmonden in die Serienproduktion.

Neugierig sah er Coco zu, wie sie einen Papierstreifen im Zickzack faltete und ein Känguru draufmalte. Schnippschnapp schnitt sie das Känguru aus, zog den gefalteten Papierstreifen auseinander – und Alfi staunte: Das waren ja lauter Kängurus! Zwei küssten sich, und zwei ringelten ihre Schwänze umeinander, immer abwechselnd. So etwas hatte Alfi noch nicht gesehen – das war ja Zauberei! „Und kleine Mützchen bekommen sie auch noch“, meinte Coco zufrieden.

Da fragte Timber: „Was setzen wir unserem Weihnachtsbaum eigentlich oben auf die Spitze?“

„Wie wär’s mit einer Riesenbrezel?“, fragte Flip. „Oder einem Regenschirm, damit die Kekse am Baum nicht nass werden?“

„An Weihnachten hat es nicht zu regnen!“, sagte Fussel entschieden. „Und auf den Baum gehört natürlich ein Stern.“

Einen Stern fand Alfi gut. Da kam ihm eine Idee, und er fragte: „Können wir nicht einen machen, der aussieht wie wir?“

„Wie, wie wir?“, fragte Timber, und Alfi erklärte: „Mit fünf verschiedenen Zacken – für jeden von uns eine andere.“

„Eine wundervolle Idee!“, rief Coco. „Der Weihnachtsstern, das sind wir alle – und jeder bastelt seine Spitze selbst!“

Weihnachten unter dem Zeichen der Freundschaft: Das fanden alle toll, und sofort machten sie sich an die Arbeit.



Zuerst banden sie sternförmig fünf Holzstäbe zusammen, auf die sie ihre Spitzen stecken wollten. Aber wie sollten die aussehen?

Flip meinte, für einen Hasen wären zwei Löffel passend, und band sie an einem der Stäbe fest. Coco entschied sich für einen Bumerang, den Alfi erst für einen Rückenkratzer hielt. Fussel bastelte ein Fragezeichen und erklärte wütend, dass das Fragezeichen natürlich ein Eichhörnchenschwanz sei. Timber fand einen kleinen Holzstern nett, den er auf den großen Stern steckte, und Alfi zermarterte sich den Kopf.

Da griff er über den Tisch nach der Bastelwatte, rupfte Cocos Wollreste auseinander und knetete alles zu einem bunten, flauschigen Watteball, den er auf den letzten Holzstab steckte.

Die anderen rätselten: War das eine Wolke im Abendrot? Bunt gesprenkelte Zuckerwatte? Ein wollig-weicher Wattenunfall?

Alfi schüttelte den Kopf. „Nein“, sagte er lächelnd. „Das ist ein Niesdrachen-Nieser. Ein ganz zarter. Die gibt’s auch.“



19

Schlittenfahrt mit Hindernissen



In der Nacht hatte es frisch geschneit – und wie!

„Heut’ holen wir den Weihnachtsbaum!“, sangen die Freunde und zogen mit Alfis Schlitten fröhlich den Hügel hinauf, hinter dem das Nachbartal lag. „Denn dort“, versprach Alfi, „gibt’s die schönsten Tannenbäume mit den zartesten Spitzen!“

„Aber Alfi, der Weihnachtsbaum ist doch nicht zum Futtern, der ist zum Aufstellen!“, sagte Coco und lachte.

„Natürlich ist der Weihnachtsbaum zum Futtern“, entgegnete Flip. „Wir hängen doch ganz viel zum Futtern dran!“

Als sie oben auf dem Hügel ankamen, blickten sie über eine tief verschneite, märchenhafte Winterlandschaft.

Der Schnee glitzerte in der Sonne, und zu ihren Füßen breitete sich ein Meer aus Fichten und Tannen aus.

„Auf geht’s!“, sagte Alfi und setzte sich auf den Schlitten. Aber keiner traute sich, auf dem Ungetüm mitzufahren.

„Kannst du den eigentlich steuern?“, fragte Timber, aber da hatte Alfi sich schon abgestoßen und sauste hinab ins Tal.

Und da erst merkte er, dass er auf eine Wand aus Bäumen zuraste – ohne Chance, heil an ihnen vorbeizukommen.

„Bremsen, Alfi, bremsen!“, schrien seine Freunde hinter ihm, und irgendwas mit Füßen und Schnee.

In voller Fahrt rammte Alfi die Füße vor sich in den Schnee. Jaulend bäumte der Schlitten sich rückwärts auf, Alfi segelte kopfüber durch die Luft, schlug dreizehn Purzelbäume und rumsdibumste gegen einen Tannenbaum, dass der Schnee von den Zweigen fiel und Alfi unter sich begrub.

Die Freunde rannten den Hügel herab, um Alfi auszubuddeln, da hörten sie ein befreiendes „TSCHA-RUMMS!“, der Schnee flog zur Seite, und Alfi strahlte sie an.

„Das ist der richtige Weihnachtsbaum!“, rief Alfi begeistert, aber die anderen meinten, der sei doch viel zu groß, auch wenn man sicher viele Kekse dranhängen könne.

„Außerdem“, sagte Coco, „ist nie der erste Baum der richtige, sondern immer der letzte.“

Und so schauten sie sich einen Baum nach dem anderen an, aber entweder war er zu groß oder zu klein, zu dick oder zu dünn, nicht gerade genug oder zu ungleichmäßig gewachsen. Weihnachten war wirklich kompliziert.

„Es muss eben der richtige sein“, meinte Fussel. „Dann ist alles andere nicht mehr so wichtig.“

Schließlich fanden sie einen Weihnachtsbaum, den alle gut fanden. Oh, wie prachtvoll der aussah! Gleich nagte Timber ihn ab, und zusammen schnürten sie ihn auf den Schlitten.

Glücklich strahlten sie sich an. Jetzt, merkten sie, wird es ernst mit Weihnachten.

Mit glühenden Gesichtern zogen sie den Schlitten den Hügel hinauf, bis sie erschöpft auf ihre Lichtung blickten.



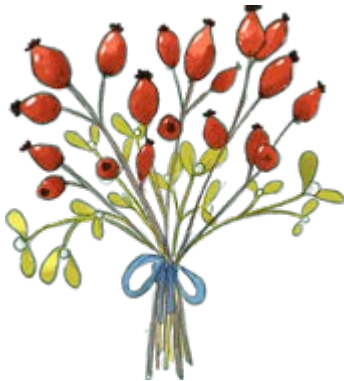
Sollten sie es wagen? Timber erklärte Alfi, wie man einen Schlitten mit den Füßen steuert und unfallfrei abbremst, und Alfi freute sich darauf, es auszuprobieren.

Alfi kletterte vorne auf den festgebundenen Weihnachtsbaum, die anderen setzten sich hinter ihn, und ab ging die Post, hinab ins heimatliche Tal.

Der vollgepackte Mammutschlitten gewann rasch an Fahrt. „Bremsen, Alfi, bremsen!“, schrien seine Freunde, und es klang, als ob sie tatsächlich ein wenig besorgt wären.

„Bremsen?“, rief Alfi vergnügt. „Ja wie denn? Ich komme mit den Füßen doch gar nicht so weit runter!“

Na dann, gute Nacht.



20 Fünfe schmücken einen Baum



Am nächsten Tag, nachdem die Freunde ihre Knochen zusammengesucht, gezählt und sortiert hatten, verarztete Timber den Weihnachtsbaum. Sorgfältig schiente und verband er die von der wüsten Schlittenfahrt angeknacksten Zweige, und schon sah er wieder aus wie neu.

Fussel schniefte. „So schön war der Baum ...!“

„Ist er doch immer noch“, tröstete Flip sie. „Das bisschen Bruch schmücken wir einfach weg!“

Dann holte Timber den Weihnachtsbaumständer, ein einfaches Holzkreuz, das noch seine Oma genagt hatte. Von ihr stammten auch die bunt bemalten Holzkugeln, mit denen sie den Weihnachtsbaum schmücken wollten. Gemeinsam stellten sie den Baum auf der Lichtung auf.

„Steht er gerade?“, fragte Timber.

„Hier ja“, sagte Flip, „Hier nicht!“, sagte Fussel, und eifrig hämmerte Timber unten an den Holzkeilen herum. „Jetzt?“

„Na ja“, meinte Coco und ging langsam um den Baum herum. „Er ist halt naturschief. Dafür steht er aber *sehr* gerade!“

„Passt“, meinte Alfi und rüttelte daran.

„Hauptsache, er hält.“

Als Fussel sah, wie Alfi den Baum packte, schrie sie entsetzt auf, und als er daran rüttelte, schwanden ihr fast die Sinne.



Alfi grinste. „Siehst du, der Baum hält sogar mich aus!“

Doch das beruhigte Fussel nur wenig.

Dann ging's ans Schmücken. Sie trugen den großen Tisch aus der Biberburg und stapelten darauf alle Kisten, Körbe und Kartons mit ihrem Weihnachtsschmuck.

Zuerst hängten sie die Weihnachtsbaumkugeln auf. Beim Schmücken der höher gelegenen Baumregionen erwies sich Alfi auf dem Stuhl wieder als sehr hilfreich – auch wenn er es übertrieben fand, wie Fussel sich an seine Beine klammerte, damit er nicht in den Baum fiel.

Dann kamen die aus Wäscheklammern gebastelten Kerzenhalter samt den Kerzen dazu. Die Freunde strahlten: Nun sah ihr Weihnachtsbaum schon fast wie ein richtiger Weihnachtsbaum aus.

Aber was noch alles fehlte! All die Nüsse, Plätzchen und Kekskringel, die Möhren, Äpfel und Pilze, die kleinen Körbchen, Figuren und sonstigen Basteleien – alles, alles musste am Weihnachtsbaum seinen Platz finden.

Man sollte ja meinen, zu fünft einen Weihnachtsbaum zu schmücken müsste auch fünfmal schneller gehen. Doch weit gefehlt.

„Warum ist die Kerze da so schief?“, fragte Fussel anklagend.

„Weil du sie schief angeklemmt hast“, sagte Timber.

„Ich?“, rief Fussel empört, und so ging das munter reihum, denn natürlich wusste jeder alles besser, und keiner war's gewesen.

Am Ende des Tages waren sie fix und fertig und mit den Nerven am Ende. Aber, o Wunder, der Baum war geschmückt!

Das schreckliche Warten – bald hatte es ein Ende!

Überglücklich tanzten die Freunde um ihren Weihnachtsbaum herum. Was konnte jetzt noch schiefgehen?

„Und die Weihnachtsmäuse?“, fragte Flip besorgt.

„Ich glaube, die schlafen heute Nacht ganz tief und fest“, sagte Coco und lächelte müde. Und mit Blick auf Alfi, der sich vom Baum gerade einen Keks genehmigte, meinte sie: „Auch die großen Weihnachtsmäuse.“



21

Wunder über Wunder



Eine kleine Schneeflocke schwebte vom Himmel, als hätte sie alle Zeit der Welt, und sie musste sich doch sehr wundern: Was war das nur für eine unweihnachtliche Hektik, die da unten auf der Lichtung ausgebrochen war?

Na, das Weihnachtsessen musste doch vorbereitet werden! Eine prachtvolle Weihnachtstorte sollte es geben, einen Festschmaus mit Nüssen, Kirschen und Kerzen obendrauf, mit Puddingcreme geschichtet und mit Sahnetupfern verziert.

Den großen Tisch hatten die Freunde der Einfachheit halber gleich beim Weihnachtsbaum stehen gelassen. Dort arbeiteten sie nun und rührten und kneteten und siebten und hackten, dass die Nussplitter flogen.

Denn nicht nur die Weihnachtstorte wollte gemacht

werden, auch ihr Keks- und Plätzchenvorrat musste aufgefüllt werden. Es war ganz erstaunlich, wie schnell ihre Schätze sich in den Keksdosen in Luft aufgelöst hatten.

„Eine überaus lästige Eigenschaft von Weihnachtsplätzchen“, meinte Coco seufzend, wohingegen Flip den Verdacht äußerte, gefräßige Keksdosen hätten ihre Kekse aufgefuttert.

Keiner konnte sich erklären, wo sie geblieben waren. So viele hatten sie doch gebacken! Und warum ausgerechnet



die Plätzchen, die am besten schmeckten, am schnellsten weg waren, wusste niemand zu sagen. Wie rätselhaft und voller Wunder war doch die Weihnachtszeit!

Alfi witterte eine zweite Chance. Denn wer, wenn nicht er, machte die besten Plätzchen? Hatte er nicht vor wenigen Tagen erst höchstselbst Drachendingser ausgestochen?

Die Skepsis der anderen kränkte ihn etwas. Immerhin, Coco hatte eine neue Aufgabe für ihn: Diesmal durfte Alfi den Plätzchenteig anrühren. Nicht den ganzen Teig, aber zum Schluss das Mehl unterheben.

Coco bereitete den Teig vor, wog das Mehl ab, reichte es Alfi mitsamt der Rührschüssel und dem Teiglöffel und sagte:

„Da, bitte, Alfi! Langsam einrieseln lassen und nach und nach unterrühren – dann klappt das schon!“

„Danke, wird gemacht!“, sagte Alfi stolz und hoffte, damit alle Zweifel, die er in Cocos Augen zu entdecken meinte, zerstreut zu haben.

Er suchte sich einen Platz, besah sich den Teig, besah sich das Mehl und überlegte: Wenn er gleich alles auf einmal hineinschüttete, würde er doch enorm Zeit sparen!

Gesagt, getan. Das Mehl staubte, dass es eine Freude war, und Alfi beugte sich über die Schüssel, um zu sehen, ob es ihm da unten gut ginge. Leider konnte er durch die Mehlschwemme nichts sehen, und dann kitzelte ihn das Mehl auch

noch in der Nase – doch nur ein „TSCHA-RUMMS!“ später hatte Alfi wieder freie Sicht.

Aber wo war das Mehl abgeblieben? Alfi konnte es sich nicht erklären. Das Mehl war einfach weg! Es war ein Wunder. Hatte es sich etwa vor seinem kleinen Nieserchen erschreckt? Suchend sah Alfi sich um, aber das geflüchtete Mehl konnte er nirgends entdecken. Ratlos ging er zu Coco und fragte, ob sie noch etwas Mehl für ihn hätte.

Coco sah ihn an, riss die Augen auf und bekam einen Lachanfall. „Alfi, ach Alfi!“, sagte sie und schüttelte lachend den Kopf.

Dabei konnte sie nur froh sein, dass Alfi kein schrecklicher Schneedrache war, so weiß, wie er mit dem Mehl im Gesicht aussah.



22

Wenn Dichter über Dosen dichten



Endlich. So lange hatten sie gewartet, geschuftet und gehofft. Sie konnten es kaum noch aushalten.

„Ist jetzt Weihnachten?“, fragte Alfi. „Sind wir fertig?“

Umständlich entrollte Fussel ihren Arbeitsplan und prüfte ihn. „Ja, es sieht gut aus, sehr, sehr gut“, sagte sie nachdenklich – doch da entfuhr ihr ein kummervolles „Oje“.

„Oje? Was meinst du damit?“, fragte Timber, dem Entsetzen nahe. „Haben wir etwas vergessen?“

„Die Weihnachtsgedichte!“, sagte Fussel. „Zu Weihnachten gehören doch unbedingt Weihnachtsgedichte, die man fleißig lernt und dann vor dem Weihnachtsbaum aufsagt!“

„Muss das denn sein?“, fragte Alfi. Im Vergleich zu Plätzchen erschienen ihm Gedichte höchst unbedeutend.

„Aber natürlich!“, sagte Fussel. „Weihnachten ohne Weihnachtsgedichte? Das ist doch unmöglich!“

Ja, es war geradezu erschütternd, wie wenig die anderen Weihnachtsgedichte zu schätzen wussten – bis auf einen.

„Ich kenne ein Weihnachtsgedicht!“, sagte Flip.

„Du?“ Fussel wollte es nicht glauben.

„Klar“, sagte Flip, stellte sich vor den Weihnachtsbaum und sagte:

*„Ist die Dose mit den Keksen leer,
gibt es keine Kekse mehr!“*

„Das hast du dir gerade ausgedacht!“, fauchte Fussel empört. „Außerdem ist es viel zu kurz, und ein Weihnachtsgedicht ist es auch nicht!“

„Es reimt sich, also ist es ein Gedicht“, sagte Flip.

„Aber in einem Weihnachtsgedicht geht es doch um Weihnachten, um Hoffnung und das Glücklichein, und nicht um leere Keksdosen!“

„Kein Problem“, sagte Flip und sprach:

*„Ist die Dose mit den Keksen voll,
wird Weihnachten ganz wundervoll!“*

Na, besser?“

Timber, Coco und Alfi klatschten begeistert, aber Fussel rollte nur fassungslos mit den Augen. „Flip, dein Gedicht oder wie du das nennst wird



Weihnachten doch gar nicht gerecht! Und besinnlich ist es auch nicht!“

Da sprang Timber dem Gescholtenen bei: „Also, ich finde Flips Gedicht sehr besinnlich. Ich stelle mir dabei eine randvoll gefüllte Keksdose im Kerzenschein vor, so romantisch und besinnlich, dass einem ganz warm und appetitlich ums Herz wird. Und darum geht es Weihnachten doch, oder?“

Fussel war für einen Augenblick sprachlos. Das nutzte Alfi und brachte sein Weihnachtsgedicht vor, denn er befürchtete, ohne genügend Weihnachtsgedichte könnte Weihnachten im letzten Moment abgesagt werden.

Aufgeregt stellte Alfi sich vor den Weihnachtsbaum und sagte:
„Hast du keine Kekse in der Dose,
geht Weihnachten in die ...“
„In die was?“, fragte Coco,
und kleinlaut gestand Alfi:
„Ich hab’s vergessen.“

Und alle überlegten, in was Weihnachten denn gehen könnte:



In die Rose? In die Moose? In die Narkose?

„Nein, nein“, sagte Flip. „Dann geht Weihnachten in die Soße!“

Und während Timber und Flip darüber stritten, ob Himbeer- oder Tomatensoße, murmelte Fussel verzweifelt: „Aber das macht doch alles gar keinen Sinn!“

Und da sie nicht darauf kamen, welches Wort noch fehlte, beschlossen sie einstimmig, das Aufsagen von Weihnachtsgedichten zu streichen. Große Erleichterung.



23

Alles versemelt?



Unaufhörlich rückte der große Augenblick näher. Aufgeregt holten die Freunde noch schnell ihre Geschenke und legten sie unter den Baum – die hätten sie fast vergessen.

Alfi konnte seine Neugier kaum bezähmen. Zusammen mit den anderen prüfte er unauffällig die Namensschildchen an den Geschenken. Ja, für ihn war auch eines dabei – das erste Weihnachtsgeschenk seines Lebens! Oh, wie er sich freute!

Dann deckten sie den Festtisch neben dem Weihnachtsbaum. In die Mitte kam die Weihnachtstorte, daneben die Schalen mit Keksen und Plätzchen, und wo noch Platz war, stellten sie Kerzenständer hin. Jeder Teller wurde mit Tannenzweigen geschmückt, und Alfi freute sich schon auf die Vorspeise.

Ein letztes Mal kontrollierte Fussel ihren Arbeitsplan. Und als sie am Ende nickte und zufrieden lächelte, seufzten alle vor Erleichterung. Endlich war es so weit!

Überglücklich blickten sie auf ihren Weihnachtsbaum. Da fragte Alfi: „Sagt mal ... wo ist eigentlich unser Stern?“

Fussel wurde blass um die Nase. „Der Stern, wir haben den Stern vergessen!“, stammelte sie. „Der muss unbedingt noch auf den Baum! Er ist doch das Symbol unserer Freundschaft, unser Freundschaftsstern!“

Sofort lief Timber los, ihn zu holen. Extra hatte er ihn auf den Schrank gelegt, damit er nicht zerdrückt wurde – und nun das!

Alle hatten sie ihn vergessen. Aber wie sollten sie den Stern jetzt noch da hochbekommen? Auf einem Stuhl käme nicht einmal Alfi bis an die Baumspitze. Was sie brauchten, war eine Leiter, eine Klappleiter! Aber niemand hatte eine.

„Ich hab eine!“, rief Alfi. Denn die brauchte er, um im Frühling an die zarten jungen Tannenzweige oben in den Wipfeln zu gelangen. „Bin gleich wieder da!“, rief er und düste los.

Jetzt, dachte Alfi glücklich, schlägt seine Stunde. Jetzt wird er zum Weihnachtshelden – er, der kleine Niesdrache! Ja, wenn seine Freunde ihn nicht hätten!

In Windeseile war er wieder zurück und stellte die



Klappleiter auf. Sie war hoch genug! Und während seine Freunde in banger Erwartung die Leiter festhielten, stieg Alfi mit dem Weihnachtsstern die Sprossen hinauf.

Oben angekommen streckte er sich zur Baumspitze hinüber – aber er reichte mit dem Stern nicht hin! Der Baum war unten zu breit, die Leiter stand nicht nah genug!

Alfi streckte sich und streckte sich. Mit aller Kraft klammerten die Freunde sich unten an die Leiter.

Nur noch ein kleines Stückchen, Alfi, ein kleines Stückchen noch ...

Da durchbrach ein heftiges „TSCHARUMMS!“ die Stille.

Entsetzt schrien die Freunde auf. Aber gerade dieser Nieser war es, mit dem Alfi den Stern das letzte Stückchen auf die Spitze des Baumes schwuppte. Er hatte es geschafft.

„Hurra!“, jubelten die Freunde und rissen die Arme hoch. „Ein Hoch auf Alfi und seinen Weihnachtsnieser!“

Doch ohne den stützenden Halt der Freunde geriet die Leiter ins



Wanken. Verzweifelt versuchte Alfi, das Gleichgewicht zu halten, mit waghalsigen Verrenkungen dem Verhängnis zu entgehen – da kippte die Leiter unter ihm weg, und hilflos mit den Armen rudern stürzte Alfi in den Weihnachtsbaum.

KRRRACKKKS brach der entzwei, und Alfi versank in einem Meer aus geborstenen Zweigen, Kerzen, Kugeln, Keksen und Girlanden.

Dann war es still. Coco standen die Tränen in den Augen, und die anderen schnieften leise. Niemand sagte ein Wort.



24

Ein wundersames Weihnachtsfest



Stöhnend rappelte Alfi sich aus den Überresten des zusammengebrochenen Weihnachtsbaumes auf – über und über behangen mit Kugeln und Girlanden, mit abgebrochenen Zweigen und Weihnachtsbaumschmuck. Der Stern saß ihm schief auf dem Kopf und eine Kerze auf der Nase. Alfi sah aus, als hätte er einen Ringkampf mit dem Weihnachtsbaum hinter sich – und haushoch verloren.

Stumm standen seine Freunde da und blickten auf ihre zerstörten Weihnachtsträume. So nah war Weihnachten gewesen, so nah ... Und jetzt?

Alfi war untröstlich. Wie er sich auf Weihnachten gefreut hatte! Und nun hatte er alles kaputtgemacht.

Bekümmert begann er, sich den Baumschmuck herunter-

zureißen, da rief Flip: „Alfi, bleib so stehen!“

Verdutzt hielt Alfi inne. Was meinte Flip?

Da sagte der: „Alfi, *du* bist jetzt unser Weihnachtsbaum!“

Die anderen brauchten einen Augenblick, um zu begreifen.
Dann erwachten sie zum Leben.

„Was für eine fabelhafte Idee!“, rief Coco begeistert, und mit freudigem Erstaunen betrachteten die Freunde ihren neuen Weihnachtsbaum. Ja, sah Alfi mit dem ganzen Grünzeug und dem bunten Baumschmuck, der ihn wie ein zerfetzter Mantel umhüllte, nicht ebenso weihnachtlich aus wie ein richtiger Weihnachtsbaum?

So kam es, dass Alfi Weihnachten gleich zweimal gerettet hatte: einmal mit dem Freundschafts-
stern und einmal mit sich selbst.

Und es begann ein Weihnachtsfest, wie man es im Wald noch nicht gesehen hatte.



Alfis Baumbeschmückung wurde noch ein wenig gerichtet und die zerbröselten Weihnachtskekse an den Zweigen ersetzt. Dann zündete Coco die Kerzen auf ihm an, und als Flip ergriffen „O Alfibaum, o Alfibaum, wie bunt sind deine Blätter ...“ sang (ein sehr passendes Lied, wie Alfi gerührt bemerkte), wurde es auf der Lichtung so besinnlich, dass Fussel ganz besinnlich vor sich hin seufzte. Und dann ging das Weihnachtsfest los.



Die Freunde überboten sich darin, Alfi zu verwöhnen, und sie fütterten ihren Weihnachtsdrachenbaum mit Weihnachtstorte und allen Köstlichkeiten, nach denen er verlangte. Fussel las ihm jeden Wunsch von den Augen ab, Timber schleppte stapelweise Keksdosen an, und während Flip inbrünstig sang: „Du mampfst nicht nur zur Sommerzeit, nein, auch im Winter, wenn es schneit ...“, sagte Coco „Alfi, ach Alfi!“ und reichte ihm lachend einen nicht zu heißen Kakao.

Und so erlebte Alfi die Magie von Weihnachten auf eine höchst wundersame Weise, und glücklich dachte er: Weihnachten war ja noch viel schöner, als er es sich vorgestellt hatte!

Ja, so kann's gehen, wenn man Freunde hat.





Und am Abend, als die Kerzen erstrahlten und die merkwürdigsten Weihnachtslieder über die Lichtung geschmettert wurden, kam in dem kleinen, verborgenen Wald alles, was Beine oder Flügel hatte, herbei und bestaunte dieses Weihnachtswunder. Alfı platzte fast vor Stolz, und er nahm sich fest vor, nächstes Weihnachten wieder ganz viel zu helfen.







Henning Callsen, geboren

1965, wuchs auf einem Bauernhof in der Nähe von Schleswig auf. Lebt als Kinderbuchautor und Werbetexter in Wien. Schreibt gern, ist aber viel Arbeit. Schreibt auch mal nicht gern. Denkt sich dann wieder was aus, das viel Arbeit macht. Seufzt oft. Mag Wörter, die was hermachen und Bücher, in denen was drinsteht. Ist zuweilen etwas verspielt. Freut sich jedes Jahr auf Weihnachten. Mag dicke warme Socken. Kann einen Weihnachtsbaum aufstellen, darf ihn aber nicht schmücken. Darf dann die Kerzen anzünden, immerhin. Hat alle Weihnachtsgedichte vergessen. Kann Kekse backen.



Lisa Rammensee, geboren

1990 in Nürnberg, hat Kommunikationsdesign in Trier und Illustration in Hamburg studiert, und arbeitet nun als freie Illustratorin an Kinderbüchern. Sie lebt mit ihrem Partner und Sohn auf ihrem Hof Meisennest in Sachsen-Anhalt, wo sie zwischen Schreibtisch, Gemüsebeeten und Hühnern ihren Leidenschaften nachgeht. Und wenn sie nicht gerade lebhaftere Charaktere am Zeichentisch entwirft, findet man sie im Wald mit der Hündin Koji.



KARIBU – Ein Verlag der Edel Verlagsgruppe
1. Auflage 2024
© 2024 Edel Verlagsgruppe GmbH,
Kaiserstraße 14a, 80801 München
Alle Rechte vorbehalten
Umschlag- und Innenillustrationen: Lisa Rammensee
Umschlaggestaltung: Christian Keller
Layout & Satz: Lena Ellermann
Druck: optimal media GmbH, Röbel
ISBN: 978-3-96129-335-3
Printed in Germany
www.karibubuecher.de